

zu vermehren und meint dann, „daß wenigstens 60—62000 Bürger der Freien Stadt polnischer Herkunft“ gewesen seien, die 1923 16—17 v. H. der Gesamtbevölkerung ausgemacht hätten (S. 46). In den folgenden Kapiteln II—V behandelt D. die Politik des Senats der Freien Stadt Danzig gegenüber der kleinen polnischen Volksgruppe unter verschiedenen innenpolitischen Aspekten in fünf Zeitabschnitten, wobei er in jedem Zeitabschnitt der katholischen Kirche einen besonderen Unterabschnitt widmet: für 1920—23 über „Die katholische Kirche als Transponent von Idee und Praxis der Danziger Regierung“, für 1924—27 über den „Anteil der Polen im kirchlichen Leben“, für 1928—30 über „Die Rolle der Zentrumspartei und der [katholischen] Kirche in ihrer Einwirkung auf die polnische Volksgruppe“, für 1931—33 über „Die Mitwirkung eines Teils der Danziger Geistlichkeit an den antipolnischen Maßnahmen des Senats der Freien Stadt Danzig“. Ein Zusammenstellung der benutzten (ungedruckten wie gedruckten) Quellen und Literatur, eine Inhaltsangabe in englischer Sprache und ein Personenregister beschließen das Werk.

Marburg a. d. Lahn

Ernst Bahr

Hermann Schmidt unter Mitarbeit von Georg Blohm: Die Landwirtschaft von Ostpreußen und Pommern. Geschichte, Leistung und Eigenart der Landwirtschaft in den ehemals ostdeutschen Landesteilen seit dem Kriege 1914/18 und bis Ende der dreißiger Jahre. (Marburger Ostforschungen, Bd 36.) Verlag J. G. Herder-Institut. Marburg/Lahn 1978. VII, 118 S., 8 Abb. i. T., 8 Tab. u. 2 Ktn. i. Anh.

Mehr als ein Menschenalter ist verflossen, seitdem die Deutschen aus den historischen deutschen Ostprovinzen vertrieben wurden. Immer geringer wird die Zahl derjenigen, die den besonderen Charakter dieses überwiegend agrarischen Gebietes und seine Rolle in der deutschen Geschichte noch aus eigener Anschauung kennen und zu würdigen wissen. Daß zwei hervorragende Kenner der ostdeutschen Landwirtschaft die ihnen durch den Ruhestand gewährte Muße zu einer zusammenfassenden Darstellung der landwirtschaftlichen Vorkriegsverhältnisse ihres ehemaligen Wirkungsbereiches Ostpreußen und Pommern genutzt haben, verdient daher dankbare Anerkennung. Der besondere Wert dieses auf gründlichem Literaturstudium, vielfältigem statistischen Datenmaterial sowie einschlägigen Buchführungsergebnissen beruhenden Berichtes liegt in der persönlichen Kenntnis und fachlichen Urteilsfähigkeit, welche die Verfasser während ihrer langjährigen praktischen Tätigkeit im deutschen Osten gewonnen haben. Zahlenübersichten, graphische Darstellungen und Kartenskizzen ergänzen den — ungeachtet einiger stilistischer Mängel — lebendig geschriebenen Text.

Nach kurzem Eingehen auf die gegenwärtige politische Situation des Untersuchungsgebietes und seine frühere Wirtschaftsstruktur (Kap. I u. II) werden zunächst die natürlichen und wirtschaftlichen Produktionsbedingungen geschildert, die (abgesehen von Westpommern) wegen des rauen Klimas (kurze Vegetationszeit) und der weiten Entfernung zu den westdeutschen Absatzmärkten (hohe Frachtkosten) für die Landwirtschaft nicht gerade günstig waren. Ein weiteres Problem bildeten die mit der fortschreitenden Industrialisierung des Ruhrgebietes einhergehende Ost-West-Wanderung und der dadurch be-

dingte Landarbeitermangel (Kap. III). Hiervon wurden vor allem die Großbetriebe betroffen, deren Anteil an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche sowohl in Ostpreußen mit 35,4 v. H. als auch in Pommern mit 45,4 v. H. erheblich über dem Reichsdurchschnitt von 19,9 v. H. lag (Kap. IV). Eine derartige Betriebsgrößenstruktur bot die Voraussetzungen für eine rege Siedlungstätigkeit, die auf der Grundlage des Reichssiedlungsgesetzes von 1919 neben sozialpolitischen vor allem auch national- und bevölkerungspolitische Ziele verfolgte (Kap. V).

Der daran anschließende historische Rückblick auf die Entwicklung der ostdeutschen Landwirtschaft während der Zwischenkriegszeit befaßt sich mit den Auswirkungen der Inflation und der anschließenden Währungsstabilisierung von 1923, der darauf folgenden zunehmenden Verschuldung landwirtschaftlicher Betriebe, den Preis- und Absatzschwierigkeiten der Weltwirtschaftskrise sowie den durch eine ständig steigende Zahl von Konkursen und Zwangsversteigerungen ausgelösten Hilfsmaßnahmen des Staates, wie Osthilfe, Vollstreckungsschutz und Umschuldung (Kap. VI).

Das letzte Drittel des Werkes gibt Aufschluß über die betriebswirtschaftlichen Verhältnisse im Untersuchungsgebiet. Das geschieht — bedingt durch die verfügbaren Unterlagen — für jede der beiden Provinzen auf unterschiedliche Weise: Für Ostpreußen werden Daten der allgemeinen Statistik über Anbau und Erträge, über Viehbesatz und Mineräldüngeraufwand angeführt und durch Erläuterungen des Vfs. ergänzt. Dabei erfahren insbesondere der hohe Stand des Herdbuchwesens ebenso wie die weltberühmte Zucht des Trakehner Warmblutpferdes gebührende Würdigung.

Die nach Größenklassen und Betriebstypen gegliederten Zahlen über Organisation und Wirtschaftserfolg landwirtschaftlicher Betriebe in Pommern beruhen demgegenüber auf Buchführungsergebnissen des Jahres 1937/38. Sie lassen erkennen, daß zwar die Großbetriebe, nicht aber der Durchschnitt der bäuerlichen Wirtschaften ein befriedigendes Einkommensniveau zu erreichen vermochten; ein Ergebnis, das dem auf Förderung der kleinen bäuerlichen Familienbetriebe ausgerichteten Ziel der damaligen Agrarpolitik durchaus nicht entsprach (Kap. VII). Heute üblichen Leistungen gut geführter landwirtschaftlicher Betriebe in der Bundesrepublik gegenüber erscheint der seinerzeit erzielte Wirtschaftserfolg ostdeutscher Betriebe recht bescheiden. Das zeigt der im VIII. Kapitel durchgeführte Vergleich mit Nachkriegsergebnissen vergleichbarer landwirtschaftlicher Betriebe des Kreises Oldenburg (Holstein), deren in Realwerte umgerechnete Reinerträge je nach Betriebstyp um 100 bis 200 v. H. über den pommerschen Ergebnissen liegen. Dieser Erfolg ist nach Ansicht der Verfasser dem grundlegenden Konzeptionswandel in Organisation und Führung landwirtschaftlicher Betriebe zu verdanken, dessen wichtigstes Kennzeichen die Verminderung des Arbeitskräftebesatzes (auf weniger als ein Viertel) und die dadurch bedingte Steigerung der Arbeitsproduktivität (auf nahezu das Fünffache) ist. Dies wurde erreicht durch extensivere Betriebsorganisation, Mechanisierung, Betriebsaufstockung, Spezialisierung und vermehrten Einsatz außerbetrieblicher Vorleistungen, wie Mineräldünger, Pflanzenschutzmittel, Fertigfutter und Dienstleistungen aller Art.

Unter Berücksichtigung des damaligen Standes der Produktionstechnik und der erschwerenden Produktionsbedingungen besteht jedoch kein Zweifel an der Leistungsfähigkeit der ostdeutschen Landwirtschaft, die mit ihren Überschüssen an pflanzlichen und tierischen Erzeugnissen einen wesentlichen Bei-

trag zur Deckung des wachsenden Nahrungsmitteldefizits im Vorkriegsdeutschland leistete (Kap. IX).

Bei epochaler Betrachtungsweise liegt die Bedeutung der verlorengegangenen Ostprovinzen für die Schicksalsgestaltung des deutschen Volkes jedoch mehr auf bevölkerungspolitischem als auf agrarwirtschaftlichem Gebiet: Dadurch, daß sie in früheren Jahrhunderten den Bevölkerungsüberschuß aus anderen dichtbesiedelten deutschen Ländern aufnahmen, verhinderten sie dessen Auswanderung in fremde Länder oder nach Übersee; während der letzten 100 Jahre verlief die Wanderungsbewegung dann umgekehrt: der aus dem agrarischen Osten abwandernde Bevölkerungsüberschuß stellte einen maßgebenden Teil der beim Aufbau der westdeutschen Industrie benötigten Arbeitskräfte, und selbst in der Katastrophe von 1945, die zur Vertreibung der Deutschen aus ihrer angestammten Heimat führte, waren es diese Vertriebenen und Flüchtlinge aus dem Osten, die in der Bundesrepublik entscheidend am Wiederaufbau mitwirkten und das Phänomen des „Wirtschaftswunders“ möglich machten.

Möge das inhaltsreiche, mit warmem Herzen geschriebene Erinnerungswerk dazu beitragen, Interesse und Verständnis für die unvergessenen beiden preußischen Provinzen Ostpreußen und Pommern auch bei solchen Lesern zu wecken, denen es nicht vergönnt war, sie aus eigener Anschauung kennenzulernen!

München-Weihenstephan

Hans-Heinrich Herlemann

Polen I. Naturraum, Hauptstadt, Industrie. 12 Bilder. Text: Adolf Karger. (Reihe D 13 143) 17 S. — **Polen II.** Landwirtschaft, Städte, Probleme. 12 Bilder. Text: Adolf Karger. (Reihe D 13 144) 22 S. — **Warschau.** 10 Bilder. Text: Adolf Karger. (Reihe D 14 007) 18 S. V-DIA-Verlag, Heidelberg 1975.

Mit den drei Dia-Serien mit zusammen 34 Bildern über Polen gibt der Verlag dem Erdkundelehrer ein breites Anschauungsmaterial an die Hand. Die Bilder entstammen sehr unterschiedlichen Quellen. Entsprechend unterschiedlich ist ihre interpretatorische Verwertbarkeit im Unterricht einzuschätzen. Zumal die Industrieaufnahmen der Serie Polen I (Bild 11 zeigt nicht die Aluminiumhütte Maliniec, sondern das benachbarte Braunkohlekraftwerk Konin-Gosławice!) entziehen sich weitgehend der unmittelbaren Bildinterpretation. So bieten die textlichen Erläuterungen von Adolf Karger vor allem Hintergrundinformationen zu den einzelnen Bildern, dies allerdings in einer historisch und landeskundlich fundierten Weise, die einen ausgezeichneten Zugang zu den besonders interessierenden deutsch-polnischen Komplexen vermittelt. Dabei sei insbesondere auf die Anmerkungen zu Krakau, Danzig und zur Marienburg in der Serie Polen II sowie zum zentralen Thema Warschau in der dritten Serie verwiesen, die den Vf. als subtilen und kritischen Kenner der polnischen und deutschen Geschichtsmythen ausweisen.

Natürlich läßt sich die Auswahl der Bilder angreifen. So vermißt man landestypische Bilder aus den Kleinstädten und Dörfern, die die Physiognomie der polnischen Kulturlandschaft immer noch bei weitem bestimmender prägen als etwa Ansichten vom Frischen Haff, vom Posener Cegielski-Werk u. ä. Vielleicht entschließt sich der Verlag zur Herausgabe einer vierten Polen-Serie, die den Blick jenseits der architektonischen und industriellen Glanzpunkte stärker auf das landläufig-Typische lenkt.

Marburg a. d. Lahn

Ekkehard Buchhofer